

DIE STADT DER SPIELE



Andreas Rimle, einer der Väter der Spielwege, erklärt das Treppenleiterspiel.

Text und Bilder: Rémy Kappeler

In St. Gallen wird es keinem Kind langweilig: Auf fünf Spielwegen gibt es 65 Posten mit jeweils mehreren Spielideen, von Schere-Stein-Papier über Hüpfspiele auf Treppen bis zum Wettbewerb, wer mehr Steinchen auf einen Hydranten stapeln kann. Verantwortlich dafür ist Andreas

Rimle. Der 62-Jährige hat zusammen mit drei anderen Männern 2017 den Verein Spielwege gegründet und in St. Gallen seither zahlreiche Tafeln mit Spielideen aufgehängt. «Die Idee ist es, dass Familien mit irgendeinem beliebigen Posten beginnen. Gefällt es ihnen, können sie spie-

len, solange sie wollen. Es soll kein zwanghaftes «Wir müssen weitergeben», erklärt der dreifache Vater auf der gemeinsamen Wanderung von Notkersegg über Drei Weieren zum Freudenberg.

Für besonders motivierte Kinder besteht aber auch die Möglichkeit, bis zum Schluss weiterzuspielen – alle fünf Spielwege enden in einem Wald bei mindestens einer Feuerstelle. «Oft sind unsere Spielideen nur Inputs. Die Umgebung animiert die Kinder rasch, selbst Spiele zu erfinden», erklärt Andreas Rimle. Ob ein Bächlein, ein grosser Felsblock oder gar nur ein kleiner Abhang – für Kinder sei alles besser als saubergeputzte, unpersönliche und topfebene Spielplätze, wie sie zu oft in Neubausiedlungen angelegt würden. «Im Spiel lernen Kinder Emotionen kennen, mit ihnen umzugehen, sie zuzulassen und Reaktionen zu zeigen», sagt der gelernte Spielpädagoge.

Die gemeinsame Wanderung nutzt er gleich, um die Tafeln zu kontrollieren und, wo nötig, zu reinigen. Ab und zu würden sie verkritzelt oder beschädigt, manche verschwänden gar. Doch dies passiere nicht allzu oft, denn die Tafeln sind meist diskret und etwas versteckt montiert. «Das gehört zum Spiel», sagt Andreas Rimle, das Putztuch über eine schmutzige Tafel gleiten lassend. «Das Suchen der Tafeln motiviert die Kinder bereits.»

AUF EINEN BLICK

ST. GALLEN SG

VIEL AUSSICHT MIT WENIG AUFWAND

Oberhalb von Drei Weieren führt die Wanderung auf den Freudenberg auf 887 m ü. M. Hier zeigt sich das Panorama von seiner besten Seite: Gegen Norden sieht man den Bodensee und St. Gallen, gegen Süden den Säntis. Freudenberg ist übrigens ein Fantasienamen aus dem 19. Jahrhundert, früher hiess der Hügel Studegüggi, so wie auch einer der Wege, der hinaufführt und heute noch so heisst.

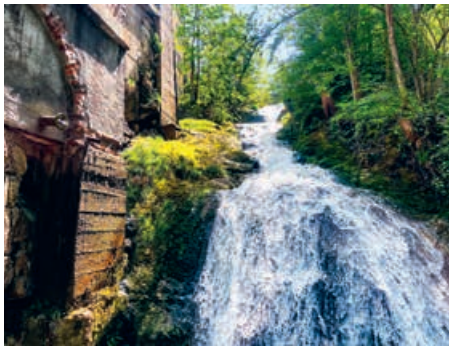


Blick auf St. Gallen.

BADEN ODER VERWEILEN

Oberhalb von St. Gallen wurden im 17. Jahrhundert drei Weiher angelegt, um die Textilfabriken und Feuerwehren mit Wasser zu versorgen. Bald wurden die Weiher zum Baden genutzt, erst streng nach Geschlechtern getrennt – deshalb auch die Namen Mannen- und Buebenweier, der auch Fraueweier genannt wird. Der dritte Weiher heisst Chrüzweier. Heute gibt es zwei Naturschwimmbäder mit schmucken Jugendstil-Holzbauten, eines davon ist immer offen.

TOSENDES WASSER IN DER STADT



Die Mülenenschlucht.

Seit dem Mittelalter stehen in der Mülenenschlucht Mühlen, die lange Zeit von der herabtosenden Steinach angetrieben wurden. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden sie dann industriell und gewerblich genutzt, zum Beispiel für die Veredelung von Stickereien. Auf Stadtebene fliesst die Steinach danach in einem geschlossenen Kanal weiter – unter dem Kloster und St. Gallen durch.



Die Badi am Mannenweier.

Spielend wandern ins Herz von St. Gallen

Notkersegg – St. Gallen, Bahnhof

Mehr Info zum Wandervorschlag **Nr. 2233** unter schweizer-wanderwege.ch



Öffnen in der
SwissTopo-App



Wanderung

leicht T1

1 h 30 min 5,7 km

145 m 260 m

März bis Mai

für Familien geeignet

